

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



März 2024

Schw. Bruno Montag

Schw. Patrice Hayden

Schw. Ana Schönfeld

Schw. Angelica Hengesbach

Schw. Delfina Montecinos Caro

Zum Nachdenken

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

Schwester Bruno Montag

02.07.1892 - 29.03.1974

Elisabeth Montag aus dem Kreis Büren hatte vor ihrem Eintritt in unsere Kongregation im Jahr 1916 „die Küche“ gelernt. In dieser Aufgabe diente Sr. Bruno Gott und den Menschen ihr Leben lang. Allgemein bekannt wurde sie vor allem durch ihren unermüdlichen Einsatz in der sog. Volksküche.



Nach Ablegung der ersten Gelübde (1919) wurde sie in der Küche des St. Anna-Hauses in Paderborn eingesetzt, danach 50 Jahre lang in verschiedenen Häusern: zunächst im Kinderheim in Siegburg, in Paderborn/Mutterhaus und in Brenken, - bis 1945.

Überall war sie bekannt durch ihre Gewissenhaftigkeit und Großzügigkeit; Geben war ihre Devise, allen geben, „den Kranken, den Armen, den Bittstellern in der Küche“.

So war sie die richtige Person, in einer Zeit größter Not die „Volksküche“ zu übernehmen (1945 – 1950), zuerst in einem Wohnwagen mit einem großen Kessel im Hof der Blindenschule, dann im dortigen Keller und ab Ende April 1946 in der großen Mutterhausküche. Nachdem der Bombenschutt weggeräumt war, zeigte es sich, dass man den Herd noch gebrauchen und einige Dampftöpfe reparieren konnte, ein großer Vorteil in dieser Zeit. Lebensmittel kamen von Spenden aus den umliegenden Dörfern und teilweise vom Caritasverband; später beteiligte sich auch die Stadt Paderborn. „Das Letzte suchte Sr. Bruno wehen Herzens zusammen und weinte, wenn der Vorrat ausgegangen war und sie nicht mehr helfen konnte.“ Unermüdlich, gewissenhaft und mit gutem Herzen erfüllte sie Tag für Tag den Auftrag Christi: Hungernde speisen, Durstige tränken.

Zunächst kamen Paderborner Bürger aller Stände und Schichten; sie waren auf eine solche Gelegenheit angewiesen, da viele in den Kellern ihrer zerstörten Häuser wohnten und keine Möglichkeit zum Kochen hatten. Die nächste anhaltend große Gruppe waren Flüchtlinge und Vertriebene, die zu Fuß, mit Handwagen, per Anhalter o.ä. aus den östlichen Gebieten kamen und auf der „Durchreise“ ins Rheinland waren. Im Lauf der Zeit erschienen auch entlassene Kriegsgefangene auf dem Weg in ihre Heimat. Sie alle fanden bei Sr. Bruno und ihren Helferinnen, die selbst unter einfachsten Bedingungen arbeiteten, in der Volksküche Mitgefühl, warmes Essen – meist eine kräftige Suppe - und für eine kurze Zeit einen Platz zum Ausruhen. Außer dem gefüllten Teller „wurde ein gütiges, teilnehmendes Wort gespendet, voll herzlicher warmer Liebe, ... das dem Bedrückten wieder Mut und Gottvertrauen einflößte“. Noch nach Jahren konnten die Schwestern dankbar hören: „Ohne Sr. Bruno wären wir verhungert“.

Das Sprichwort: „Der alte Gott lebt noch“ bekam in dieser Zeit besondere Bedeutung. „Dieses Gottvertrauen ... konnten wir Schwestern immer wieder bei den Schweregeprüften wachrufen. Es war gut, dass wir selbst im Leid standen ...“.

Nach Schließung der Volksküche im Sommer 1950 war Sr. Bruno in ihrer gewohnt großzügigen Art weiterhin in der Küche tätig, im St. Josefs Haus in Paderborn, in Wiedenbrück und im Mutterhaus, bis sie 1973 als Kranke nach Thülen auf die Pflegestation übersiedelte und das Bett nicht mehr verlassen konnte. In ihrer Verwirrung versuchte sie immer wieder aufzustehen um zu helfen. Bis zuletzt pflegte sie besonders das Rosenkranz-Gebet und freute sich, wenn eine Schwester mitbetete.

Die Zitate sind dem Totenbrief und der Chronik der Deutschen Provinz entnommen.

Schwester Patrice Hayden

1.5.1907 – 21.3.1986

Bridget (Betty) Hayden, wurde am 1. Mai 1907 in Culcastle, Kilmovee, Irland, geboren und am 4. Mai in der Pfarrkirche von Kilmovee getauft. Ihre Eltern Patrick Hayden, ein Landwirt, und Mary Meehan wurden mit acht Kindern gesegnet, drei Mädchen und fünf Jungen. Betty besuchte die Kilmovee No.1 School, als sie vier Jahre alt war. Nach drei Jahren besuchte sie dort sechs Jahre lang die Oberschule. Mit sieben Jahren legte Betty ihre erste Beichte ab, empfing ihre erste heilige Kommunion und wurde am 3. Mai 1922 gefirmt. Nach Abschluss ihrer Ausbildung half sie als ältestes Mädchen der Familie ihrer Mutter im Haushalt und bei der Betreuung ihrer jüngeren Geschwister.



Als Betty 18 Jahre alt war, schrieb ein Cousin in Amerika an ihre Eltern und bat darum, dass sie nach Amerika kommen dürfe. Als ihre Eltern zustimmten, schickte er das Geld für die Reise. Zur gleichen Zeit bat Bettys Bruder Michael, der sich ebenfalls in Amerika niedergelassen hatte, seinen Bruder Patrick nachkommen zu lassen. Die Geschwister reisten gemeinsam und kamen am 23. Juni 1925 in New York an. Nachdem sie sich in Luzerne, Pennsylvania, niedergelassen hatte, fand Betty eine Anstellung in der Seidenfabrik Crane Brothers.

In Luzerne lernte Betty die Schwestern der christlichen Nächstenliebe kennen. Der Wunsch, ihr Leben dem Dienst an Gott zu weihen, den sie in ihrem Herzen trug, konnte endlich in Erfüllung gehen. Betty trat am 7. Mai 1927 in unsere Kongregation im neuen Mutterhaus in Wilmette, Illinois, ein und wurde am 29. Juni 1928 eingekleidet. Sie erhielt den Ordensnamen Schwester Patrice. Schwester Patrice legte ihre Erste Profess am 29. Juni 1930 in Wilmette und ihre Ewige Profess am 20. August 1935 in Mendham ab.

Nach ihrer Ersten Profess wurde Schwester Patrice am 22. August 1930 der Östlichen Provinz zugeteilt. Sie verbrachte ihr Ordensleben als selbstlose, fleißige Martha in der Bronx (Immaculate Conception und St. Anthony), Scranton (St. Mary), Philadelphia (Our Lady Help of Christians), Reading (St. Paul), Wilkes-Barre (St. Ann's), Williamsport (Divine Providence Hospital), Denville und Mendham (Mutterhaus).

Im August 1962 übernahm Schwester Patrice die Verantwortung für die Wäscherei im Mutterhaus in Mendham. 23 Jahre lang kümmerte sie sich nicht nur um die tägliche Wäsche, sondern auch um die zusätzliche Wäsche, die bei großen Einkehrtagen und Versammlungen anfiel. Nichts war ihr jemals zu viel oder zu schwer. Sie betrachtete ihre Arbeit als Dienst, den sie nach besten Kräften verrichtete, um ihrem Geliebten zu gefallen. Sie spürte, dass ihr Dienst andere Schwestern befreite, damit sie ihre Fähigkeiten einsetzen konnten. Ihr Leben war fest auf dem Felsen des Gebets gebaut. Schwester Patrice stand jeden Tag früh auf, um 2 ½ Stunden in der Kapelle mit ihrem eucharistischen Herrn verbringen zu können, bevor sie mit ihrer Tagesarbeit begann. Abends war sie wieder in der Kapelle, um mit ihrem Geliebten zu sprechen. Sie schätzte ihren Rosenkranz, hatte aber wenig Bedarf an Büchern. Sie war auch darauf bedacht, dass ihre Mitarbeiter das Gebet bei der Arbeit nie vernachlässigten. Ihr irischer Humor und ihre liebevolle Fürsorge trugen dazu bei, eine fröhliche, unbeschwerte Atmosphäre zu schaffen, in der sie und ihre Helferinnen die Wäscheberge in ordentliche, saubere Wäschestücke verwandelten, die dann umgehend an ihre Besitzer zurückkehrten. Die Seminaristen, die die Gewänder und andere Wäsche aus der Sakristei der Abtei Delbarton brachten, freuten sich über ihre mütterliche Fürsorge und die praktischen Ratschläge, die sie ihnen gab.



Im Jahr 1967 hatte Schwester Patrice das Vergnügen einer Reise nach Irland, um ihre alternde Mutter zu besuchen. In den Jahren 1979 und 1985 kehrte sie zurück, um die Zeit mit ihren Lieben zu genießen.

Schwester Patrice hatte sich im Laufe ihres Lebens schon mehrmals größeren Operationen unterzogen. Nach ihrer Rückkehr aus Irland Ende Juli 1985 wurde Schwester Patrice Patientin im Holy Family Convent in Danville. Die Diagnose "Knochenkrebs im Endstadium" nahm sie in demselben Geist entgegen, in dem sie ihr Leben gelebt hatte. Es war das, was ihr Geliebter von ihr verlangte, und sie akzeptierte es klaglos. Wochen intensiven Leidens prägten

die letzten Monate ihres Lebens. Es war passend, dass sie die Einladung zum Fest der himmlischen Hochzeit an einem Freitag in der Fastenzeit und am Vorabend des erwarteten Festes der Verkündigung, dem 21. März 1986, annahm.

Achtzehn Verwandte und ihr Bruder Patrick, seine Töchter und Enkelkinder schlossen sich den vielen Schwestern an, die an der Trauerfeier teilnahmen. Zwanzig Verwandte und viele Schwestern, darunter 27 aus dem Mutterhaus, waren bei ihrer Beerdigung anwesend. Schwester Patrice wurde auf dem St. Joseph's Friedhof in Danville beigesetzt.

Schwester Ana Schönfeld

12.9.1916 – 23.3.1995

Montevideo, 1. April 1995

Liebe Schwestern!

Am 23. März dieses Jahres verstarb in unserem Kolleg in Martinez ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester Ana Schönfeld.

Schwester Ana stammte aus Argentinien. Sie wurde am 12. September 1916 in Coronel Suárez geboren. Im Mallinckrodt-Kolleg in Buenos Aires lernte sie unsere Schwestern kennen. Ihr Wunsch, in unsere Kongregation einzutreten, verwirklichte sich. Am 8. August 1934 begann sie in Montevideo ihr Postulat und wurde ein halbes Jahr später, am 8. Februar 1935 eingekleidet. Nach zweijährigem Noviziat legte sie am 11. Februar 1937 ihre ersten Gelübde ab. Am 8. Februar 1942 besiegelte sie ihre Hingabe an Gott durch die hl. Ewige Profeß.

Das Apostolat, das Schwester Ana während der 60 Jahre ihres Ordenslebens mit großer Hingabe ausübte, war die Hausarbeit und die Pflege der kranken Schwestern.

Ihr ganzes Ordensleben hindurch erwies Schwester Ana sich als echte Schwester der Christlichen Liebe. Das bezeugt Schwester Maria Josefina in einem Brief an Mutter Teresa. Darin heißt es:

Am Donnerstag, 23. März 1995, holte der Herr, dem Schwester Ana ihr Leben geweiht hatte, diese zu sich heim in das ewige Leben. Es fällt uns noch schwer, das zu begreifen, da Schwester Ana bis unmittelbar vor dem Tod noch voll in ihrer Tätigkeit war und sich um alle Arbeit im Haus kümmerte. Ein schwerer Herzinfarkt war die Ursache ihres so plötzlichen Todes. Am Vormittag des 23. März klagte Schwester Ana über starke Magenschmerzen und legte sich zu Bett. Als ich kurz darauf zu ihr ins Zimmer kam, sah ich, daß ihre Gesichtszüge sich verändert hatten. Schwester Ana glich einer Toten. Auf meine Fragen erhielt ich keine Antwort mehr, und ich erkannte, daß meine Vermutung traurige Wirklichkeit war: der Herr hatte sie zu sich genommen. Es war ungefähr 11.30 Uhr. Um 10.00 Uhr hatten Schwestern, Lehrer und Kinder Schwester Ana noch zur Pausenaufsicht auf dem Hof gesehen. Daher konnte niemand die Nachricht von ihrem

Tod begreifen. Alle, die Schwester Ana kannten, haben sie sehr geliebt und geschätzt.

Am folgenden Tag um 8 Uhr feierte unser Kaplan Carlos Borrás zusammen mit Pater Dithurbide die hl. Messe für Schwester Ana. Die Kapelle war zu klein, um die vielen Leute zu fassen, die gekommen waren, um von Schwester Ana Abschied zu nehmen. Um 10 Uhr war die Beerdigung auf unserem Schwesternfriedhof bei der Quinta Mallinckrodt, wo sie von jetzt an ruht.

Viele Leute sagten: "Schwester Ana war eine Heilige; wir beten jetzt zu ihr. Sie ist jetzt unsere Fürbitterin bei Gott. Hier auf Erden hat sie unseren Kummer, unser Leid mit uns getragen; sie wird uns jetzt erst recht helfen."

Schwester Ana hat die Menschen durch ihren demütigen Dienst, ihre große Liebe zu Gott und zu seiner hl. Mutter sowie durch ihre große, nie nachlassende Nächstenliebe überzeugt und sich als treue Tochter Mutter Paulines erwiesen. Beten wir für sie und zu ihr, damit sie für uns eintrete vor Gott.

In herzlicher Verbundenheit, Schwester Maria Josefina Duffy

Mutter Teresa bittet Sie, liebe Schwestern, der lieben Schwester Ana im Gebet zu gedenken, und sendet jeder einzelnen von Ihnen herzliche Grüße.

In der Liebe Jesu, Ihre (gez.) Schwester Maria del Socorro

Schwester Angelica Hengesbach

19.4.1925 – 17.3.2005

Wilmette, 23. März 2005

Liebe Schwestern,

Unsere liebe Sr. Angelica Hengesbach ist am 17. März heimgegangen zu Gott. Einige Tage vorher hatte ihr Gesundheitszustand sich merklich verändert, und heute schlief sie friedlich ein.

Marie Ruth Hengesbach wurde am 19. April 1925 in Westphalia, Michigan, geboren und verlebte auf einer Farm eine glückliche Kindheit. Ihre Eltern waren tief gläubig, und ihr Vater lehrte die Kinder, alles für Gott zu tun. Er selbst, ob daheim oder draußen auf dem Feld, pflegte alles zu beginnen im Namen Gottes. Ruth besuchte die Pfarrschule, an der unsere Schwestern unterrichteten. Während der Jahre in der High School fand sie Zeit, sowohl daheim auf der Farm als auch im Pfarrbüro zu helfen. Angeregt durch das beispielhafte Leben im Elternhaus und in der Pfarrei sowie durch das Gebetsleben und den Dienst der Schwestern, bat sie um Aufnahme in unsere Kongregation und begann am 12. August 1943 im Mutterhaus in Wilmette das Postulat. Am 21. August des folgenden Jahres wurde sie als Sr. Angelica ins Noviziat aufgenommen und legte am 21. August 1946 die ersten zeitlichen Gelübde ab. Der 20. August 1952 war der Tag ihrer Ewigen Profess.

Ihre ersten Erfahrungen im Unterrichten sammelte Sr. Angelica an zwei Schulen in Chicago. Später war sie tätig in Sioux City, Morton Grove, Little Rock, wiederum in Chicago und schließlich in New Ulm. Manchmal war sie gleichzeitig Direktorin, manchmal auch Konventsoberrin. Zuletzt unterrichtete sie am Mallinckrodt College in Wilmette.

Als P. Method Wilson OFM, der Sr. Angelica von Sioux City her kannte, von ihrem Tod hörte, schrieb er: „Ich bin davon überzeugt, dass der Ewige Richter an der Himmelstür auf sie wartete mit einem Naturkundebuch oder vielleicht einem Rechtschreibebuch für das 6. Schuljahr, damit sie die Jugend des Himmels unterrichten kann.“

Sr. Angelica war sehr glücklich in ihrer Unterrichtstätigkeit. Ihr strahlendes Lächeln und ihr



liebevolles Bemühen um jedes Kind sowie ihr Eifer, auch für die Schwestern verfügbar zu sein, kennzeichneten sie als eine Person für andere. Darüber hinaus fühlte sie sich hingezogen zu allem Schönen in der Natur, ob es Blumen oder Blätter oder ein Sonnenuntergang oder ein Blumenstrauß waren. Sie war eine glückliche Tochter ihres himmlischen Vaters. Er wollte sie jedoch prüfen und sie sicherlich mehr und mehr umwandeln in das Bild seines Sohnes.



1974 wurde Sr. Angelica das Amt der Provinzoberin in der Westlichen Provinz übertragen. Aufgrund ihrer Hingabebereitschaft, Erfahrung und Klugheit war sie für diese Aufgabe gut geeignet. In ihre Amtszeit fielen vor allem die Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils, das viel Bewegung in die Kirche gebracht hat. Einige Kirchenhistoriker hatten gewarnt, dass im Laufe einschneidender Veränderungen und Erneuerungen viel Gutes verloren gehen würde. Sr. Angelica hat sehr unter dieser Entwicklung gelitten, Sie erlebte 1975 die Trennung einer großen Gruppe von Schwestern von unserer Kongregation, der „Schwestern vom Lebendigen Wort“. Als Folge musste sie einige blühende

Schulen schließen und schmerzliche personelle Änderungen vornehmen. Angesichts der kleiner werdenden Schwesternzahl bat sie Gott immer wieder dringend um Hilfe. Sr. Mary Clement erinnert sich noch, dass Sr. Angelicas Briefe an die Provinz in dieser Zeit geprägt waren von ihrem tiefen Gottvertrauen. So ermutigte sie die Schwestern, den Sonntag zu heiligen als einen Tag geistlicher Erneuerung und Danksagung und regte sie an, der kontemplativen Dimension ihres apostolischen Lebens mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Es war gut für Sr. Angelica, dass sie 1983 nach ihrer Amtszeit als Provinzoberin zur Generalassistentin in Rom gewählt wurde. Die schwierigen Geschehnisse bedrückten sie zwar noch, aber im breiteren Spektrum der Weltkirchet in der fast greifbaren Gegenwart von Märtyrern und Bekennern und angeregt durch die jahrhundertealte Musik und Liturgie konnte sie klarer erkennen, dass Gottes Pläne nicht hoffnungslos sind und dass gegenwärtiges Leid die Saat ewiger Freude in sich birgt.

1989 nach ihrer Rückkehr von Rom wurde Sr. Angelica noch einmal mit einer Leitungsaufgabe betraut. Für sechs Jahre wirkte sie als Oberin im Sacred Heart Convent. Dann aber brauchte sie eine Ruhepause. In ihrer Heimatpfarrei in Westphalia war es für sie eine Freude, für die Schwestern zu kochen und ihnen bei leichten Aufgaben zu helfen. Als sie 1999 zum Sacred Heart Convent übersiedelte, verschlechterte sich ihr Zustand, und zwei Jahre später wurde sie Patientin. Obschon sie immer unfähiger wurde, ihre Bedürfnisse klar auszudrücken, blieb sie die gütige, freundliche Schwester, die wir alle gekannt haben. Ihre Angehörigen waren besonders liebevoll zu ihr, sie machten oft eine lange Reise, um für einen oder mehrere Tage bei ihr zu sein. In den letzten Stunden ihres Lebens wachte ihr Bruder Teddy mit uns bei ihr.

Weil die Karwoche nahe bevorstand, fand Sr. Angelicas Beerdigung schon am Fest des hl. Josef statt, An diesem endgültigen Abschied nahm die gesamte Familie Hengesbach teil, insgesamt mehr als 70 Personen, die mehrere Generationen vertraten. Auch unsere Schwestern aus den Filialen waren gekommen, ferner einige Schwestern vom Lebendigen Wort, eine Steyler Schwester sowie Ehrenamtliche und Freunde. Sr. Mary Ann Warwick, unsere Organistin, begleitete Sr. Mary Cecilia, die auf der Geige ein Präludium und ein Postludium



spielte. Sie fühlte sich dazu angeregt, weil Sr. Angelica sie als erste ermutigt hatte, Geigenunterricht zu nehmen.

Sr. Mary Clement drückte der Familie gegenüber ihre Anteilnahme und gleichzeitig ihre Dankbarkeit aus. Uns Schwestern bittet sie nochmals, unserer lieben Sr. Angelica im Gebet zu gedenken. Mit herzlichem Gruß, (gez.) Sr. Irma

Schwester Delfina Montecinos Caro

15.9.1910 – 25.2.2017

Raquel del Carmen wurde am 15. September 1910 in Chillán, Chile, geboren. Sie empfing die Sakramente in der Pfarrei von Chillán. Sie besuchte die öffentliche Schule in ihrer Heimatstadt und anschließend das Lyzeum in Angol. Sie war das fünfte Kind von dreizehn Geschwistern, mit denen sie eine glückliche Kindheit verbrachte. Ihr ältester Bruder war Priester.



Während ihrer Studienzeit hatte sie eine besondere Vorliebe für Spanisch, Geschichte und Geographie. In Angol lernte sie unsere Schwestern kennen, und mit ihrer Hilfe beschloss sie, in unsere Kongregation einzutreten. Am 17. März 1929 wurde sie in das Postulat aufgenommen. Am 11. Februar 1930 wurde sie eingekleidet. Zwei Jahre später legte sie ihre ersten Gelübde ab, und nach einem eifrigen Terziat legte sie am 7. Februar 1938 die ewigen Gelübde ab.

Sie war tief mit Gott verbunden, war besonnen und bescheiden, herzlich, verständnisvoll und begegnete allen mit der ihr eigenen feinen Art. Sie hatte große Achtung sowohl den Behörden als auch dem Dienstpersonal gegenüber. Sie arbeitete zunächst in den Schulen von Curicó und Puerto Montt mit den Schülern der Elementarklassen. Von 1937 bis 1953 war sie als Geschichts- und Geographielehrerin in Ancud, Osorno und Puerto Montt tätig, Im Jahr 1953 wurde sie zur Oberin in Ancud ernannt, eine Verantwortung, die sie mit großer Weisheit durchführte und von vielen Bewohnern der Insel geschätzt wurde. Im Jahr 1957 übernahm sie die Leitung der Schule in Osorno, bis sie 1970 nach Concepción, Externado versetzt wurde. Hier kümmerte sie sich um den Ausbau der Schule, die aufgrund der großen Nachfrage und des schlechten Zustands einiger Teile der Schule infolge früherer Erdbeben zu klein geworden war. Das Ansehen, das die Schule bis heute genießt, ist zu einem großen Teil auf die Anwesenheit und unermüdliche Tätigkeit von Sr- Delfina zurückzuführen. Sie hat viele Generationen mit soliden Grundsätzen geprägt.

1983 wurde Schwester Delfina als Oberin und Verantwortliche für die Finanzen nach San Fernando versetzt. Im Jahr 1998 wurden ihr Aufgaben im Colegio Maria Inmaculada in Santiago übertragen. Sie half, wo sie konnte. Im September 2008 kam sie nach San Bernardo, Casa San José. Dort bekundete sie ihr Interesse, bei kleinen Arbeiten mitzuwirken. Sie kümmerte sich um die Sicherheit des Hauses, schloss abends die Türen ab und schaltete das Licht aus.

Im April 2011 brach sie sich die Hüfte. Nach der Operation war eine Rehabilitation aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nicht mehr möglich, sie blieb ans Bett gebunden. Sie erhielt jede erdenkliche Pflege, auf die sie mit treffenden und einführenden Worten reagierte. Sie war dankbar für die Aufmerksamkeit und Pflege, die sie erhielt. Ihre respektvolle Haltung gegenüber dem Priester, der sie besuchte, war rührend. Sie war oft im Gebet vertieft. Als sie bettlägerig wurde, war eine Schwester immer bei ihr. So wurde sie auch bei ihrem Tod von Sr. Tarcisia begleitet, die wenige Minuten zuvor am selben Tag starb. Sr. Delfina starb am 25. Februar 2017 um 10.30 Uhr an Herzversagen.

An der Eucharistiefeyer nahmen Sr. María del Rosario, unsere Generaloberin, Sr. María Pía,

Provinzoberin und viele Schwestern aus den benachbarten Filialen teil. Wir haben unsere beiden lieben Schwestern auf ihrer letzten Wegstrecke zu ihrer Ruhestätte auf dem katholischen Friedhof von Santiago begleitet. Mit 106 Jahren war Schwester Delfina die älteste Schwester der Provinz.